

Schweizer-Junker

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Junker

Es gibt in Kirch' und Wissenschaft
Der freien deutschen Schweiz
Noch primitive Junkerkraft
Von ganz besondrem Reiz.

Die ist noch nicht, die ist noch nicht
So sehr degeneriert;
Sie hält' dem Sürsten Metternich
Verteufelt imponiert.

Nur wer den dicksten Beutel hat,
Das dickste Säuflingie,

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und voller Demokraten,
So schwärmt man hier für's Militär
Und preußische Soldaten.

Sind selbst die Junker schließlich doch
In Preußen abgefack't,
Dann findet man im Arnerloch
Den letzten, der's noch packt.

Der findet stets ein Patronat
Bei uns und Sympathie.

Doch Jünckerlein, ich rate euch,
Habt Acht und seid gescheit:
Der Schweizer flicht euch nicht am Seuch,
Solange ihr mächtig seid.

Doch seid ihr erst in Preußen klein,
Und müßt ihr dort verschwinden,
Dann wird der Schweizer hinterdrein
Auch die Courage finden.

Masquino

Frühling 1917

I gloub, der Bruehlig wett jeh cho,
Wer het die Tag en Mousf gno,
Der Haagzuun z'überspringe —
Doch het's nid welle glinge...
Wer het im Ljeb no zweni Chraft,
No zweni Mark u zweni Safft
U Bluet vor allne Dinge.
Jäm! 's cha nümme lang meh ga,
So chunnt er doch! Hurrah! Hurrah!
Es Umselmändli het mer's gseit,
Däm Singe chame troue,
Sjs Wybli, das-het Hämlli treit,
Als wett's es Mäschli boue;
U gester bini i der Nacht
Ab eme Prachtskonzärt erwacht —
Nei! Sei di Chaze gschroue.

No öppis hani ulängst gseh:
Bim Wald im leischte Winterschnee
Großi u chlyni Stapfe,
Abdrück sjs gsj vo zveu Paar Schueh —
Es Damehändchli ljt derzue
No bim ne Tannezapfel!!

Ja, ja — jib mueß der Bruehlig cho.
Wer het e neue Mousf gno
U wott jib cho befähle
Trotz allne Generäle.
Wer chunnt, är chunnt wie alli Jahr,
Ghörst, wie der Söhn tuet rase —
In Rußland het er scho der Zar
Vom Thronli abe blase!
Der Bruehlig chunnt! es chlingt und singt!
Lueg wie-n-er übere Suun jeh springt,
Ohni der Sueß z'verfluche!
O wär's doch, daß ihm alles glingt
Und är is no der Sriede bringt —
Si Gott! Wer chönntene brauche!

Jobs

Allgemeine Redensarten

„Mir wird so komisch zu Mute“,
sagt der Bauer, legt sich hin und stirbt.
„Das steckt im Blut“, meinte der Stoffel,
als er mit dem Messer in die Blutwurst stach.
„So was lebt nicht“ meinte der Reichs-
kanzler Bethmann, und erklärte Wilsons Srie-
densnote für ein totgeborenes Kind.
„Von Rechts wegen“, sagte der Polizist,
und verbot den Passanten links zu gehen.
„Koch soll er leben“, sagte der Arzt,
dann schickte er den Patienten nach Davos.
„Das ist nicht zum lachen“, meint
der Theaterbesucher bei einer Lustspielpremiere.
„Dann muß ich ins Gras beißen“,
klagte der Stiefsack, als er an fleischlosen
Tagen nur Grünfutter bekam.

„Nur keine Ueberhebung“, sagte der
Müllerknecht, und nahm den leichteren Sack
auf die Schultern.

„Hat nichts zu sagen“, sprach der
Dumapäsident, als er hörte, wie sich das Volk
zur Revolution stellte.

„Hier stehe ich, ich kann nicht
anders“, sagte ein später Besucher, als kein
Stuhl mehr aufzutreiben war.

„Ein sehr ansprechender Mensch“,
brummte ein Herr, als ihn ein Stromer zum
drittenmal anbettelte.

„Es bleibt Alles beim Alten“, jam-
merte der Student, weil ihm sein Vater kein
Geld mehr schickte.

„Man muß sich nach der Decke
strecken“, dachte der Dieb, als er die hoch-
hängende Decke stehlen wollte.

„Mir ist alles Wurst“, lachte der Gauner,
und eskamotierte eine Salami.

„Die gleiche Farbe, nur ne andre
Couleur“, wie Schokolade, sagte Frau
Schnüßerli, und beroch den braunen Hemdzipsel
ihres Jungen, aber's war auch ein anderes Odeur.

„Ente gut, alles gut“, grinste der Dieb,
als er zu den Hühnern noch eine Ente stahl.

25.

Karitäten

Glinten, die nicht knallen,
Kegel, die nicht fallen,
Generäle, die stets siegen,
Eine Klatschbabe, die verschwiegen,
Ein Wucherer mit Gewissen,
Und Mädchen, die nie küssen,
Ein Kaiser, der ganz machtlos,
Ein Gauner, der verdachtlos,
Ein Unglück, das erfreulich,
Eine Schönheit, die abscheulich,
Ein Dichter, der nie Schund schreibt,
Ein Mann, der's nie zu bunt treibt,
Im Taßspiel gar kein Trumpf,
Kein Loch im Seidenstrumpf,
Ein Kino ohne Publikum,
Ein Volksfestredner, welcher stumm,
Ein Arzt ohne Patienten,
Eine Zeitung ohne Enten,
Juden, die nie mauscheln,
Philatelisten, die nicht tauschen,
Ehrliche Diplomaten
Und dito Advokaten,
Wiße, die nicht faul sind,
Speck, der nicht vom Maul rinnt,
Festfreute, die nie suchen,
Und Sürcher, die nie fluchen:
Die immer fasten und beten —
Sind wirkliche Karitäten.

25.

Vor dem Friedensrichter

Friedensrichter: Und was haben Sie für
eine Klage vorzubringen?

Kläger: Dieser Sinke hat mich mit Kind-
vieh und Saukerl tituliert vor vielen Zeugen.

Friedensrichter: Bedauere, auf Ihre Klage
bei diesen Fleischpreisen nicht eintreten zu
können.

11b.

Sehnsucht

Erster: Wie? In dieses noble Kaffeehaus
willst du?

Zweiter (Schneidermeister): Ich habe ein
Verlangen, meine alten Debitoren wieder
einmal zu sehen.

Solzhier

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.



Ara

Liqueurs



„ARA“-Liköre

Die neue feine Schweizer-
Marke. — Bester Ersatz für
ausländische Marken.

Anisette - Cherry Brandy
Crème de Menthe
Curaçao — Cumin
Crème de Vanille

1/2 Flasche Fr. 7.—	1/2 Flasche Fr. 3.75
1/4 Flasche Fr. 2.—	Taschen-Flacon Fr. 2.25